

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 52

Artikel: Des Lehrers Ratgeber
Autor: J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greifung des Lehrerberufes zur Unmöglichkeit würde. Der Lehrerstand hat je und je aus den Kreisen der Unbemittelten so wertvolle Kräfte bezogen, dass diese Gefahr nicht so leicht zu nehmen ist. Es wäre unsozial und unchristlich, wenn die Aufstiegsmöglichkeiten, die das Seminar von jeher tüchtigen Leuten geboten hat, nicht mehr geboten würden. Daher in der Schweiz allgemein die Beschränkung der Verlängerung um 1 Jahr, trotz der weitgehenden Reformen im Ausland. *) Die Leistungen des Staates sind auf allen Gebieten gestiegen und werden auch hier den Forderungen der Zeit entsprechen müssen, und bei der Verlängerung der Ausbildung um 1 Jahr bleiben die Mehrkosten für den Staat im Rahmen des Erträglichen. In allen Kreisen, wo man sich früher oder später mit der Reorganisation der Lehrerbildung befasst, wird man zu ähnlichen Anschauungen kommen wie sie im Vorstehenden angedeutet sind.

Was soll nun im Aargau geschehen? Darüber geben uns die Leitsätze von Hrn. Hans Müller, Lehrer in Brugg, anlässlich seines Referates an der Kantonalkonferenz von 1929 Aufschluss. Sie lauten in etwelcher Kürzung:

1. Die heutige Zeit stellt an die Schule erhöhte Forderungen, deshalb musste die Ausbildung des Lehrers insbesondere nach der beruflichen Seite hin verlängert und vertieft werden.

2. Allgemein wissenschaftliche und berufliche Ausbildung sind im wesentlichen zu trennen.

3. Die allgemein wissenschaftliche Ausbildung soll an einer pädagogischen Abteilung der Kantonsschule, die gemäss den eidgen. Vorschriften den Charakter eines neusprachlich-realistischen Gymnasiums hat, erworben werden. Besondere Fächer (Einführung in päd. Probleme, Gesang-, Instrumental- und Werkunterricht) müssen berücksichtigt werden.

4. Die eigentliche Berufsausbildung besorgt eine Lehramtsschule, die womöglich durch Konkordat mit einem pädagogischen Institut einer Hochschule zu verbinden ist. Sollte dies nicht möglich sein, so erfolgt die Gründung einer eigenen Schule im Kanton; diese Ausbildungszeit beträgt 1½ Jahre; also Verlängerung gegenüber heute um 1 Jahr.

5. Abiturienten anderer Abteilungen maturitätsberechtigter Mittelschulen werden ebenfalls in die Lehramtsschule aufgenommen.

6. Die Kandidaten des Lehramtes müssen vor Abschluss der Studien während mindestens 13 Wochen an bestimmten öffentlichen Schulen des Kantons praktischen Schuldienst leisten.

7. Unbemittelten, begabten jungen Leuten darf der Zugang zum Lehrerberuf nicht erschwert werden, und es haben Staat und Gemeinden für Stipendien, sowie für die ökonomische und soziale Besserstellung der Lehrerschaft zu sorgen.

Ebenfalls an der Kantonalkonferenz 1929 in Baden hielt Frau Lejeune-Jehle in Kölken ein Referat über die Umgestaltung des Lehrerinnenseminars Aarau. Im wesentlichen decken sich ihre Thesen mit denjenigen über Reform der Lehrerbildung. Die Verbesserung der Lehrerinnenausbildung soll ermöglicht werden.

1. Durch eine Trennung von allgemeiner Bildung und der Fachausbildung.

2. Durch eine Verlängerung der Ausbildung um mindestens 1 Jahr.

*) Es wären noch andere, und zwar schwerwiegende Gründe gegen die Verschmelzung der bestehenden Lehrerseminare mit den Kantons- oder sonstigen Mittelschulen anzuführen, namentlich auch solche grundsätzlicher Natur. Jedenfalls können die Verhältnisse des Aargaus für die vorwiegend katholischen Kantone nicht wegweisend sein. Vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit, auf die grundsätzliche Seite dieser Frage zurückzukommen.
D. Schr.

3. Durch eine Umorientierung auch der wissenschaftlichen Fächer im Sinne einer grösseren Anlehnung an das praktische Leben.

4. Sie soll die nötige Vorbildung ermöglichen für soziale Frauenberufe.

Das Lehrziel ist für Lehrer und Lehrerinnen das gleiche, ebenfalls die Dauer der Ausbildung. Diese Gleichwertigkeit bedingt aber keine Gleichartigkeit in der Ausbildung. Eine gemeinsame Ausbildung von Töchtern und Jünglingen ist entschieden von Nachteil. 16jährige Menschen beginnen sich stark mit der Bedingtheit ihres Geschlechtes zu entwickeln.

Obige Ausführungen haben zur Grundlage die schon erwähnten Referate der aarg. Kantonalkonferenz von 1929. Eine Diskussion darüber fand nicht statt. Die Bezirkskonferenzen sollen im nächsten Februar darüber diskutieren und ihre Anträge dem Kantonalvorstand unterbreiten. Bis diese Forderungen verwirklicht werden, wird noch viel Wasser die Aare und den Rhein hinunterflessen. Verweigert das Volk im nächsten Frühjahr den amtierenden Lehrern durch Verwerfen des neuen Besoldungsgesetzes eine einigermaßen sorgenfreie Existenz, so wird der Staat auch für Reorganisation der Lehrerbildung kein Geld haben. Ohne Zweifel steigern sich die Anforderungen an die Lehrerschaft immer mehr, und so erwächst für jede Lehrperson die Pflicht, sich selbst unermüdlich weiter zu bilden. Auch hier heisst's: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“
E. B.

Das Lehrers Ratgeber

Der katholische Lehrer wird ein *gutes* Nachschlagewerk für alle Gebiete der Wissenschaft und Technik kaum entbehren können. Aber es ist wirklich nicht gleichgültig, was für ein Konversationslexikon er zu seinem Ratgeber wählt. Gewiss haben viele grosse Lexika der neuesten Zeit durch ihre splendide Aufmachung manchem Lehrer in die Augen gestochen. Allein wir dürfen uns in solchen Dingen nicht durch den äusseren Schein blenden lassen. Schliesslich muss doch der *Inhalt* massgebend sein. Und da müssen wir Katholiken in erster Linie die *weltanschauliche* Grundlage prüfen, auf die ein Konversationslexikon aufgebaut ist. Die meisten grossen Lexika der Gegenwart befehlissen sich „neutral“ zu sein. Neutralität in weltanschaulichen Fragen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Niemand kann aus seiner Haut schlüpfen, wenigstens kein Mitarbeiter an einem Konversationslexikon. So oder so wird seine Denkweise auf das, was er schreibt — oder in vorliegendem Falle auch sehr oft auf das, was er *verschweigt* — abfärben. Gerade das Totschweigen katholischer Glaubenswahrheit und katholischen Glaubenslebens macht diese „neutralen“ Lexika für uns ungeniessbar: sie sind blutleer, sie lassen uns kalt. Noch mehr durch ihren kahlen, kalten, nörgelnden Gelehrtenstil töten sie langsam, aber zielsicher die Glaubenswärme des Lesers, sofern er nicht in grundsätzlichen Fragen durch zuverlässigere, warmblütigere Autoren unterrichtet wird. Und doch sieht sich der Lehrer auch in vielen grundsätzlichen Fragen oft ganz auf sein Konversationslexikon angewiesen, da er über andere Handbücher im gewünschten Falle nicht verfügen kann.

Ist es deshalb eine übertriebene Forderung, wenn wir sagen: In die Hand des *katholischen* Lehrers gehört ein *katholisches Konversationslexikon*?

Gottlob sind wir Katholiken nicht im Zweifel, was wir in Nachachtung dieser Forderung wählen sollen. Im Sommer 1931 erscheint der 1. Band des „*Grossen Herden*“ (insgesamt 12 Bände und 1 Atlasband), und diesem ersten Bande werden in knapp halbjährlichen Abständen die übrigen Bände folgen. Der Atlasband wird unabhängig von der Periodik der reichillustrierten Textbände im Frühjahr 1932 erscheinen

Wer die bisherigen Ausgaben von Herders Konversationslexikon kennt, der weiss, dass die Neuauflage in jeder Richtung ganz gediegen ausfallen wird. Darüber kann beim Verlag Herder gar kein Zweifel sein. Die buchtchnische Ausstattung dürfte wie gewohnt erstklassig werden, und inhaltlich wird der neue „Grosse Herder“ allen Ansprüchen der Lehrer vollauf genügen, wobei sie dann auch die Gewähr haben, dass alle Texte weltanschaulichen Charakters wohl streng objektiv, aber gleich auch nach katholischen Grundsätzen orientiert sind. In 12 Bänden (ausser dem Atlasband) von je 8—900 oder noch mehr Quart-Druckseiten und mit vielen tausend ganz erstklassigen Illustrationen kann dem Lehrer wirklich viel geboten werden, und trotzdem wird er diesem Konversationslexikon in seiner Studierstube einen würdigen Platz anweisen können, ohne dass er dafür ein eigenes Bibliothekszimmer zu schaffen genötigt ist.

Viele Leute sind zwar gewohnt, den alten Ausdruck „Konversationslexikon“ bloss als eine Art Wörterbuch zu gelegentlicher Benützung sich vorzustellen. Demgegenüber muss gesagt werden, dass zum mindesten das neue Lexikon seine Aufgabe im Ganzen und im Einzelnen bedeutend tiefer und weiter gesteckt hat. Ein blosses Wörterbuch, auch wenn es noch so klug, genau, umfassend, allgemeinverständlich, noch so modern, sachlich, fachlich, praktisch durchgearbeitet wäre, vermöchte seine Aufgabe für Zeit und Zukunft doch nicht zu erfüllen, weil es über eine geschickte gesammelte und disponierte Wissensbereitschaft nicht hinaus käme. Der „Grosse Herder“ will aber in seiner ganzen Anlage und mit seinem letzten Artikel eingreifen in das bedürfnisvolle Leben jedes Einzelnen, um hier anfassend die Fragestellung des täglichen Lebens weiterzuführen zu einer fruchtbaren Erkenntnis des eigenen Tuns und Handelns, endlich zu einer Orientierung über den zeitlichen Wert jedes Lebensinhaltes und Willensvollzugs in Staat und Gemeinschaft. Mit andern Worten: Der „Grosse Herder“ wird, gestützt auf das ganze Wissen und Können der Gegenwart, das grosse Unternehmen wagen, den Impuls unserer Weltanschauung und alle Energien unserer Ueberzeugungsfolgerungen im Volke lebendig zu erhalten oder, wo dies notwendig sein sollte, lebendig zu machen. Hier erst tritt nun die ganze Aufgabenreihe religiöser, erzieherischer, sozialer, philosophischer, wirtschaftlicher und technischer Einzelaufgaben ins Licht ihrer wahren Bedeutung, hier erst wird auch dem Freund des Volkes und jedem berufstätigen Menschen klar, warum ein grosses und lebendig durchgestaltetes katholisches Lexikon kommen, und warum es gerade in unserer Zeit kommen und ins Volk getragen werden muss. So gesehen, hebt sich das Nachschlagewerk über die gewohnte Denk- und Aktionsweise hinaus und wird zu dem, um dessentwillen der Verlag zum grossen Unternehmen in schwerer Zeit sich entschloss.

Wenn wir also den Lesern der „Schweizer-Schule“ die Anschaffung des neuen „Grossen Herder“ empfehlen, so tun wir das — wir wiederholen es — aus dem Gefühl heraus, dass die katholische Lehrerschaft eines solchen Nachschlagewerkes bedürfe, dass für sie aber nur ein erstklassiges Werk auf katholischer Grundlage in Betracht kommen könne. Aus diesem Grunde haben wir darum auch verzichtet, gegenwärtig erscheinende grosse Lexika, die jedoch der katholischen Fundamentierung entbehren, in unserm Organ zu besprechen, so verlockend die Offerten auch sein mochten.

J. T.

Freiheit ist die schöne Stimmung,
Mit Behagen, mit Vergnügen,
In Verzicht auf eignen Willen,
Fremdem Willen sich zu fügen.

Friedr. Willh. Weber.

Schulnachrichten

Zug. Staatsgeschichtliche Entwicklung des Standes Zug. So nennt sich das neueste Handbüchlein, das der zugenerische Erziehungsdirektor, Hr. Ständerat Phil. Etter, der Lehrerschaft und der heranwachsenden Jugend seines schönen Heimatkantons als Gabe auf den Weihnachtstisch legt. Bescheiden bezeichnet es der Verfasser als „Versuch einer Zusammenfassung.“ Uns scheint, dieser Versuch sei sehr gut gelungen, inhaltlich und methodisch. Dem Inhalte nach befasst sich diese neue Staatsgeschichte vorerst mit Stadt und Amt Zug vor 1798 (25 Seiten), um in der zweiten Hälfte die verfassungsgeschichtliche Entwicklung des Kantons Zug seit dem Umsturz von 1798 darzulegen. Die Art und Weise, wie der sachkundige Verfasser Lehrer und Schüler und wohl auch andere, die über die Geschichte ihres Kantons etwas mehr wissen möchten, als die gewöhnlichen Schulbücher zu sagen pflegen, in die an sich trockene Materie einzuführen versteht, verrät den feinfühligsten Methodiker, der schrittweise vorgehen weiss und sich einer leichtflüssigen Sprache und übersichtlichen Darstellung bedient. Ständerat Etter hat die Heimatkunde seines Kantons mit einem wertvollen Beitrag bereichert, der auch anderwärts Nachahmung finden dürfte. (Zu beziehen in der Buchdruckerei W. Zürcher, Zug.)

— **Töchter-Institut Maria Opferung.** Auf Wunsch bezeugen wir hiermit gerne, dass das Töchter-Institut Maria Opferung in Zug schon vor 28 Jahren sein 100 Jahr-Jubiläum begehen konnte (21. Nov. 1902), somit noch älter ist als das Töchter-Institut Baldegg. In diesem Sinne wird der Artikel Seite 427 der „Sch.-Sch.“ zu korrigieren sein. Ehre, wem Ehre gebührt.

Hilfsskasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Eingegangene Gaben vom 1.—15. Dezember.

Von J. K., Brunnen	Fr. 20.—
„ F. St., Schötz; M. W., Schötz; J. Pf., Hitzkirch = 3×10 Fr.	„ 30.—
„ J. M. J., Innerthal; J. D., St. Gallen; A. M., Willisau; Ungenannt durch A. Stalder; A. R., Kerns = 5×5 Fr.	„ 25.—
„ A. H., St. Gallen	„ 4.—
„ B., Kirchberg, Ungenannt in H.; F. M., Schwyz = 3×3 Fr.	„ 9.—
„ A. E., Muolen, F. H., Greppen; F. D., Romoos; Ungenannt im Aargau, F. M., Meierskappel; A. M., Zug; K., Oberriet; E. B., Rothkreuz; J. H., Neuendorf; Ungenannt, Luzern; A. K. in B.; A. M., Arth, Sch., Düringen, A. Sch., Freiburg; M. A., Malters; F. W., Sp., Vättis; J. E., Münster = 17×2 Fr.	„ 34.—
„ A. L., St. Antoni; M. J., Zug; M. C., Liebistorf = 3×1 Fr.	„ 3.—
Transport von Nr. 49 der „Schw.-Sch.“	„ 649.—

Total Fr. 774.—

Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfsskassakommission.

Postcheck VII 2443, Luzern.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen.
Es ist nicht dort und ist nicht hier;
Lern' überwinden, lern' entsagen,
Und ungeahnt erblüht es dir.

Fontane.